

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1 Leserbrief

Cobra und Combino-Tram, HP 8/01

In Strasbourg (F) dienen die neuen Niederflurtrams nicht nur dem Transport, sondern auch dem Corso, dem Sehen und Gesehenwerden: Die Seiten sind grösstenteils Glasbänder, welche nur schwach getönt sind und ein freies Hinaus- und Hineinsehen erlauben; zudem sind viele Sitze quer zur Fahrtrichtung angeordnet. Wie wärs mit solchen fahrenden Terrassen in der Zürcher Bahnhofstrasse oder auf der Berner Kornhausbrücke vor dem föhnligen Alpenpanorama? Sind vor lauter Detailverliebtheit grundlegende Vorstellungen zum Stadterlebnis aus dem Blick geraten? W. Kuhn, Basel

2 Blickfang

Vom 23. bis zum 25. November findet im Zürcher Kongresshaus die «Blickfang» statt, der grosse Markt für Möbel, Leuchten, Accessoires, Taschen, Kleider und Schuhe aus Ateliers und Firmen, die sich auf kleine Serien und hohen gestalterischen Anspruch verstehen. 200 Designerinnen, Händler und Fabrikantinnen zeigen und verkaufen ihre Ware. Es gibt eine Modeschau, eine Jury kürt den Blickfang-Preis 01. Bereits im Vorfeld finden in Zürich «Blickfang-Spots» statt: Tage der offenen Türen in Designateliers wie Nose, Formpol, E-Team oder Hannes Wettstein, Präsentationen bei Saus & Braus oder eine Bücherschau zu Design und Architektur in der Barbuchhandlung «Sphères». Da wird auch Hochparterre am 17. November zu Gast sein.

3 Barrierefreie Armaturen

Der Edelstahl- und Aluminiumhersteller Vieler International hat eine Kollektion von barrierefreien Ausstattungen für den Sanitärbereich entwickelt. Dazu gehören Halter, Ablagen, spezielle Griffe, etwa bei einem Lavabo oder um eine Tür leichter öffnen zu können. Die strichmatten Armaturen aus Edelstahl

helfen Mobilitätsbehinderten, werden aber von Nicht-Behinderten indessen kaum als besonders auffällig wahrgenommen. Info: www.vieler.com.

4 Spinform Lenzburg

Seit bald 20 Jahren arbeitet Jürg Brühlmann als Designer von Ausstellungen, Produkten, Firmengeschichten und Erscheinungsbildern. Seit 10 Jahren ist Anja Bodmer mit dabei. Und nun haben die beiden die Aktiengesellschaft Spinform gegründet. Spinform heisst: Fäden spinnen, schnell drehen, Schallplatten laufen lassen, Pläne aushecken und Geschichten erzählen. So spint die Agentur die Fäden für den visuellen Auftritt von Fabriken wie Nussbaum in Olten, für Ausstellungen wie Zehnder und Runtal, für Industriegeschichten wie «Kultur am Aabach» und für Institutionen wie das Stapferhaus Lenzburg.

5 Voll daneben

Wir wollen ja nicht so sein. Eigentlich. Aber das Titelblatt und das Design der Titelgeschichte der Ausgabe 4/01 des Magazins «Mensch & Büro» ist voll daneben: Die Frau als Wildkatze, fast nackt und mit Blödblick wirbt für Bürostühle. Die Zeitschrift von Hans Ottmann aus Stuttgart berichtet oft Lesenswertes über das Design und die Ökonomie des Büros. Das Titelbild ist nicht exemplarisch für sein Heft, es ist schamlos und frauenverachtend in hohem Mass.

Nose verkauft Velos

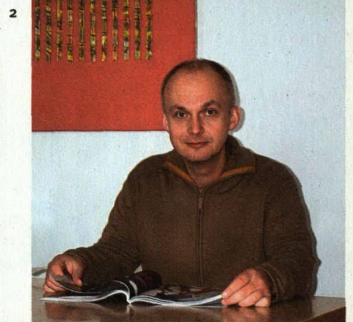
Die Nose-Designer werden Velohändler: Sie verkaufen den von ihnen designten «Team Racer» in limitierter Auflage. Info: Nose, Hardturmstrasse 171, 8005 Zürich, 01 277 57 44, www.nose.ch/teamracer.

Häuser in Speicher

In HP 9/01 haben wir in «Fin de chantier» auf Seite 58 zwei Einfamilienhäuser in Speicher vorgestellt. Als Architekt firmiert Daniel Cavelti. Das ist unpräzise, denn das Konzept, das Vorprojekt und das von der Gemeinde schliess-



Bild: Werner Huber



1 Das Strasbourger-Tram dient auch dem Corso – und es sieht rundum gut aus

2 Dieter Hoffmann aus Stuttgart. Dieser Mann zieht die Fäden, damit es immer im November heissen kann: Blickfang Zürich ist eröffnet

3 Barrierefreie Ausstattungen aus Edelstahl

4 Statt Büro Brühlmann in Lenzburg nun Spinform, eine AG je hälftig von Jürg Brühlmann und Anja Bodmer

5 Voll daneben und frauenverachtend: das Titelbild des Heftes «Mensch & Büro» 4/01

lich bewilligte Projekt hat Hubert Bischoff gezeichnet. Cavelti, ein ehemaliger Mitarbeiter Bischoffs, kam erst in der letzten Phase mit dem Bauherrn ins Geschäft. Er gebe sich, so Bischoff, entgegen einer Abmachung als Autor dieses Hauses aus.

Ergänzung

Nichts freut den Schreiber mehr als aufmerksame Leser. Zur Zürich-Nordgeschichte hier noch eine Ergänzung: Der MFO-Park, die Nummer 26 auf Seite 17 war unvollständig angeschrieben. Richtig ist: Architekten: Heinz Moser, Roger Nussbaumer, Oliver Gilbert von Burckardtpartner Architekten und Roland und Sybille Raderschall, Landschaftsarchitekten. Wie gehts jetzt weiter in Zürich Nord nach dem jähen Ende der Swissair? Weiter, aber langsamer.

Sedus Stoll und Vitra

Im Schaufenster in HP 10/01 zum Thema Schlaf im Büro sind Legenden durcheinander geraten. Wir berichtigen: «MSV Chaise» von Maarten van Severen (Abbildungen unten Mitte) ist im Angebot von Vitra, die Stuhl-Pult-Kombination «Open Up» ist von Sedus Stoll.

Eidg. dipl. Designer

Peter Jenny hat die Pilotprojekte in Basel und Sierre nicht, wie von uns fälschlicherweise in HP 8/01 geschrieben, mitentwickelt. Die Schulen für Gestaltung Sierre und Basel legen Wert darauf, dass eine interne Arbeitsgruppe der Direktorenkonferenz in Zusammenarbeit mit dem BBT das neue Konzept auf Sekundärstufe entwickelte.

Das Aus für die HTA Bern

Die Berner Kantonsregierung will die 13 Hochschulen der Berner Fachhochschule (HP 6-7/01) in vier Departemente zusammenfassen. Technik/Informatik und Architektur/Bau/Holz verteilen sich auf Biel und Burgdorf, die Departemente Wirtschaft/Soziale Arbeit und Künste bleiben in Bern. Dies bedeutet das Ende der Hochschule für Technik und Architektur (HTA) in Bern. Die HTA Biel verliert die Studiengänge Archi-

tektur und Maschinenteknik an Burgdorf, erhält dafür den Bereich Informatik. Die Stadt Bern und die bernische Wirtschaft kritisieren den Entscheid, weil die Stadt die prestigeträchtige Informatikausbildung abgeben muss. Nicht begeistert sind auch die Architekturschulen, die der Ansicht sind, Architektur müsse in einem städtischen Umfeld gelehrt werden. Das letzte Wort hat der Berner Kantonsrat, der im September 2002 das neue Gesetz beschliessen wird. Ab Herbst 2003 soll die Berner Fachhochschule in den neuen Strukturen arbeiten.

Taxis als Staumelder

Unter der Leitung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt findet in Berlin ein Versuch statt, Taxis als Staumelder einzusetzen, unter Verwendung von GPS-Navigationssystemen. Taxis eignen sich auf Grund ihrer Fahrleistung und Ausrüstung mit Funk- und Ortungstechnik gut zur Verkehrsdatenerhebung. Die Taxi-Route wird vom Satelliten aus verfolgt, daraus lassen sich Rückschlüsse auf den Verkehrsfluss ziehen. Als zuverlässigste Methode, Stau zu vermeiden, hat sich die Benützung der U-Bahn erwiesen.

Nachdiplom studieren

An der HGK Zürich werden sieben Nachdiplomstudien angeboten: Design Culture, Selfmanagement, Medienwirtschaft, Kulturpolitik, Szenisches Gestalten, Gender Studies, Mobile Application Design. Wer studieren will, findet mehr bei: *Christian Baer, 01 / 446 26 52 oder www.hgkz.ch/hds.*

Metro weiterhin im Tunnel

Die Stimmberechtigten des Kantons Waadt haben am 23. September die Teilprivatisierung ihrer Kantonalbank abgelehnt. Der Kanton kann also keine Aktien der Bank verkaufen, um seine Finanzen aufzupolieren. Diese Bedingung hat die Waadtländer Regierung gestellt, damit sie dem Kantonsrat einen Kredit für den Bau der Metrolinie M1 (HP 8/01) beantragen kann. Dieser Zusammenhang ist inzwischen nicht

Spitzenarchitektur «Wie bringen wir Spitzenarchitektur nach Zürich?», fragte Elmar Ledergerber, Vorsteher des Hochbaudepartements der Stadt, im September. Er stellte diese Frage an einem bezeichnenden Ort, im Center for Global Dialogue der Swiss Re in Rüslikon, gebaut von den Architekten Meili + Peter. Das der Stadt am nächsten gelegene Beispiel von Spitzenarchitektur, begriff der Stadtwanderer. Die Frage ist auch gleich eine Antwort: In Zürich gibt es (noch) keine Spitzenarchitektur. Dafür aber in Basel (seit langem und immer wieder) und in Luzern (in einer Einzelausgabe). Über den Rest der Schweiz wurde an diesem Nachmittag nicht gesprochen.

Eingeladen hatte Elmar Ledergerber die Vertreter der institutionellen Bauherren. «60 bis 80 Prozent der Investitionssumme in der Stadt Zürich» seien vertreten, stellte er fest.

Über den Bau, in dem man tagte, wurde gesprochen (Sonderheft zu HP 3/01), über die Wörschi Wollishofen (HP 9/01), über die Planung um den Bahnhof SBB in Basel, Berlin kam dran und schliesslich auch Zürich. Eine Diskussion gab es auch, gesittet und fast ohne Schuldzuweisungen.

Eigentlich waren sich oberflächlich alle einig. Spitzenarchitektur ist gut fürs Geschäft und den Ruf der Stadt, doch braucht dafür Engagement und Risikofreude. Das sind die alten Wahrheiten und besonders zürcherisch sind sie auch nicht.

Beim Apéro hinterher fragte sich der Stadtwanderer: Bin ich im falschen Film? Schon nur das Wort Spitzenarchitektur beunruhigte ihn. Offensichtlich waren sich Politik und Wirtschaft einig, dass eine Stadt das braucht. Man hätte sonst keinen Grund, sie zu vermeiden. Also brauchen auch Bern, Yverdon, Bellinzona und Chur Spitzenarchitektur. Und ein Satz des Salzburger Ex-Stadtrats Voggenhuber kam dem Stadtwanderer in den Sinn: Wer gute Architektur will, muss schlechte verhindern. Heisst das nun, dass, wer Spitzenarchitektur will, die mittelmässige verhindern muss? Was ja bedeuten würde: Second best ist nicht genug.

Vielleicht ist das der Grund, dachte sich der Stadtwanderer in seinem finsternen Hirn: In Zürich sind alle mit dem Zweitbesten zufrieden. Mehr wird sofort zu anstrengend. Was die ledergerbersche Frage sofort verschärft: Wer will denn eigentlich wirklich Spitzenarchitektur in Zürich? So ganz entschlossen und ganz persönlich. Unter den 60 bis 80 Prozent Investitionssumme und den Politikern entdeckte der Stadtwanderer keinen. Er sah Leute, die ihre Energie auf das Möglichmachen konzentrieren, die das Durchführen beherrschen, die kluge Kompromisse schliessen können, die Risiken abwägen, die vor allem eines wollen: bauen. Er spürte keine Leidenschaft, er fühlte kein Engagement. Er sah leitende Angestellte um sich herum, keine Bauherren. Ihm fehlte «la dimension princière». Er sah die Verantwortlichen, die Eurogate hätten bauen wollen, obwohl sie alle wussten: Das ist second best. Gegen den Lehm, gegen die zähe Genügsamkeit kämpfen in Zürich selbst die Götter vergeblich, dachte der Stadtwanderer.



mehr so wichtig. Mitte September fuhr eine Delegation des Kantons nach Bern, um das Metroprojekt zu verteidigen. Der Bundesrat hat bestätigt, dass er den Agglomerationsverkehr in den Jahren 2002 bis 2005 mit 155 Millionen Franken unterstützen will. Damit könnten die baureifen, aber blockierten Projekte – darunter die Lausanner Metro – wieder flott gemacht werden. Im Januar 2002 wird die Waadtländer Regierung beschliessen, wies weitergehen soll.

Preis und Ehre

Gutes Bauen in der Ostschweiz Das Architektur Forum Ostschweiz hat zum dritten Mal die Auszeichnung Gutes Bauen verliehen. Aus den 300 Einsendungen aus den Kantonen beider Appenzell, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau sowie aus Liechtenstein hat die Jury unter dem Vorsitz des Schaffhauser Stadtbaumeisters Ueli Witzig acht Bauwerke ausgezeichnet und sechs weitere mit einer Anerkennung hervorgehoben. Das Architektur Forum Ostschweiz hat eine Broschüre «Auszeichnung Gutes Bauen 1996–2000» herausgegeben, erhältlich bei: *Architektur Forum Ostschweiz, Postfach, 9004 St. Gallen, 071 / 371 24 11.*

1 Designpreis für Mabeg Die Designagentur Mabeg aus Soest hat den Ehrenpreis für den Bereich Corporate Design und Design-Management des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten. Das Verwaltungsgebäude von Mabeg wurde von Nicholas Grimshaw & Partners entworfen, mit den Londoner Architekten arbeitet Mabeg auch beim Büromöbelsystem «Profile One» zusammen.

2 Baumhaus in Hawaii Mireille Turin und Peter Sigrüst aus Zürich haben einen internationalen Wettbewerb gewonnen: Wie soll ein taifun-taugliches, ökologisch vertretbares Baumhaus für den Pazifikstrand aussehen? 500 Architekten aus 46 Ländern haben Vorschläge gezeichnet. Turin und Sigrüst schlagen eine ultraleichte Alukonstruktion vor. Wie ein umgekehrter Schirm wird sie am Baum aufgehängt

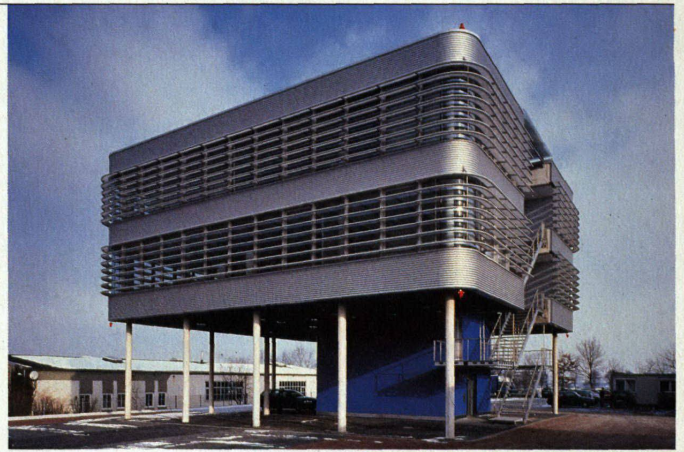
und mit Segeltuch bespannt, Vorhänge unterteilen Schlaf- und Wohnraum, Futons sind das einzige Mobiliar. Neben Turins und Sigrüsts Paradiesferienhaus sind drei weitere Projekte prämiert worden. Der Preis: Ein Monat Baumhaus-Ferien in Hawaii und die Aussicht, dass das Projekt realisiert werden wird. Info: www.treehousesofhawaii.com.

Ausgezeichnet saniert Die Energiefachstellen der Ostschweizer Kantone (beide Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zürich) und des Fürstentums Liechtenstein haben den Minergie-Preis 2001 vergeben. Aus sechzehn eingereichten Projekten hat die Jury unter dem Vorsitz von Santiago Calatrava vier ausgewählt: Die Sanierung der Heilpädagogischen Schule der Stadt Zürich (Gothelfstrasse 53, Architektur: Barbara Neff, Bettina Neumann, Simone Liner, Zürich) und die Sanierung von zwei Mehrfamilienhäusern in Dübendorf (Heugatterstrasse 21/21a, Architektur: Romero & Schaeffe, Zürich) erhielten den Minergie-Preis von je 20 000 Franken. Die Sanierung einer Siedlung der Baugenossenschaft Waidmatt in Zürich (Wehntalerstrasse 475–501, Architektur: Anne-Marie Fischer und Reto Visini, Zürich) und die Erneuerung eines Wohn- und Gewerbehäuses in Zürich (Limmattalstrasse 38, Architektur: Beat Kämpfen, Zürich) zeichnete die Jury mit einer Anerkennung von je 5000 Franken aus.

3 Neues Studienjahr an der ETH

An der ETH hat das neue Studienjahr begonnen. Am Departement Architektur unterrichten Marc Angéilil und Andrea Deplazes unverändert im ersten Jahreskurs Entwurf und Konstruktion. Dietmar Eberle, Arthur Rüegg und Wolfgang Schett teilen sich den zweiten Jahreskurs. Im dritten und vierten Jahreskurs gibt es 15 Entwurfsklassen. Neu sind Elias Zenghelis als Gastprofessor, Bruno Krucker als Assistenzprofessor sowie Christian Kerez und Florian Riegler als Gastdozenten. Nicht mehr dabei sind die Professoren Mario

1



2



1 Ausgezeichnetes Corporate Design von Mabeg: Dazu beigetragen hat auch das Verwaltungsgebäude von Grimshaw & Partners

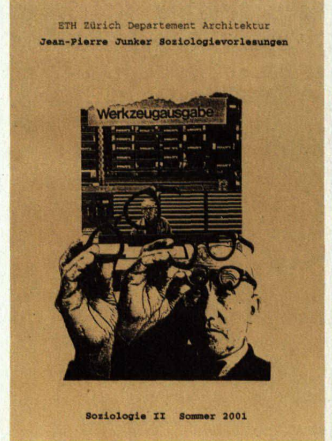
2 Der umgekehrte Schirm. Mireille Turins und Peter Sigrüsts siegreicher Beitrag für den internationalen Wettbewerb «Ein Baumhaus für Hawaii»

3 Abschiedsgeschenk: Jean-Pierre Junker hat seine Soziologie-Vorlesungen an der ETH Zürich herausgegeben

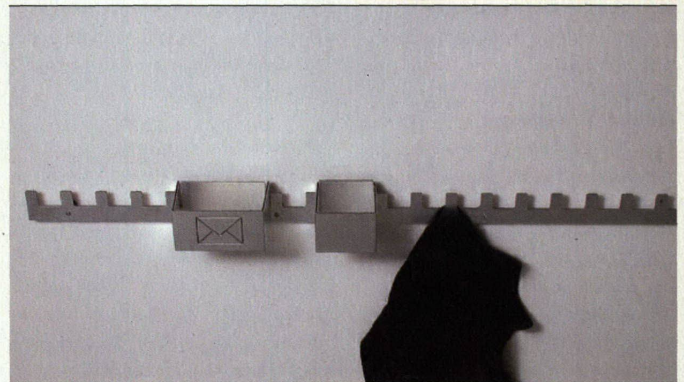
4 Wandgarderobe mit Extras aus der Kollektion «Kraut...royal»

5 Der neue Postillon: der «Starliner» von Postauto Schweiz

3



4



5



Campi und Herbert Kramel, sie wurden pensioniert. Wie immer spielen sich die meisten Aufgaben in der Schweiz ab, unter anderem dient wieder einmal das Zürcher Papierwerd-Areal (HP 9/01) als Experimentierfeld. Ebenfalls im Ruhestand ist der Soziologie-Lehrer Jean-Pierre Junker. Zu seinem Abschied hat er drei Bände mit seinen Vorlesungen herausgegeben. Soziologie I, II, III sind erhältlich im Departement Architektur. Als Junkers Nachfolger teilen sich Christian Schmid und Christina Schumacher den Soziologie-Job. Info: www.arch.ethz.ch.

4 Garderoben-Kamm

Zur Kollektion «Kraut...royal» von Ralf Naehring und Jan Eisermann aus Köln gehört auch die Garderobe «Cobox». Am Kamm aus Alucobond können ausser Kleidungsstücken Boxen für Schlüssel, Handy etc. eingehängt werden. Info: *Dreifform, D-Köln, 0049/221/120 87 28, www.dreifform.de*.

5 Über den San Bernardino

Die längste Postautolinie, von Chur nach Bellinzona, bedient nicht das Postauto, sondern der «Starliner». Wem das vorüberziehende Panorama des Alpenübergangs nicht ausreicht, kann Filme schauen. (Bitte im oberen MISOX wieder mal rausgucken: Brücken, Klüfte, Burgen). Bordküche und Toilette gehören wie bei jedem modernen Car dazu. Mit seiner Bemalung zelebriert und verklärt das Postauto die Zeiten des guten alten Postillions am Gotthard, mit dem Komfort und den Panoramafenstern gehört es unübersehbar in die Gegenwart. Info: *Postauto Graubünden, 081/256 31 66*.

Neuchâtel

Keine Stadt ohne ihren Architekturführer. So nun auch Neuenburg. Die Section de l'urbanisme der Stadtverwaltung hat einen kleinen Architekturführer herausgegeben, der die Moderne, 53 Gebäude von den Dreissigerjahren bis heute, vorführt. Der Stadtwanderer freut sich, denn das Format der Broschüre passt in die Jackentasche und

die Stadtpläne sind brauchbar. Die Machart ist die Übliche: Eine historische Einführung, das Stadtgebiet unterteilt in 3 Sektoren, Anhang mit sorgfältigem Register, das Ganze 110 Seiten. Es gibt auch eine deutsche und eine italienische Version. Ergänzt wird der Führer durch eine Internetadresse: www.ne.ch/neuchatel/garch. Erhältlich für CHF 15.– bei: *Section de l'urbanisme, 3 Faubourg du Lac, Neuchâtel. 032 / 717 76 60, urbanisme.neuchatel@ne.ch*.

Huber in Amerika

Der Architekt Joachim Huber ist ein fahrender Scholar und Tutor. Er studierte Design und Architektur via Schule für Gestaltung Zürich, Architekturinstitut Rotterdam, AA London und ETH Zürich. Er war mit von der Partie, als an der Bauhaus-Universität Weimar der Studiengang Produktdesign eingerichtet wurde und schrieb daselbst seine Doktorarbeit. Dann kam Rom an die Reihe und seit diesem Herbst ist Joachim Huber Gastprofessor an der Ohio State University in Columbus im mittleren Westen der USA. Er unterrichtet, forscht, schreibt ein Buch und macht eine Ausstellung. Wer mehr wissen will: joachimhuber@yahoo.de.

St. Johann im Internet

Das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt hat eine Internet-Seite über die Planungen St. Johann-Quartier eingerichtet. Mit dem Projekt «Stadtentwicklung im Internet – Internet St. Johann» bereitet das Baudepartement die Projekte rund um die Grossplanungen im Nordtangentialkorridor für die Öffentlichkeit auf. Doch die Internetplattform will nicht nur informieren, sondern die Bevölkerung zur Mitwirkung anregen. Amtsstellen in zwei Departementen verwalten die Projektseiten. Info: www.stadtentwicklung.ch.

Jungarchitekt des Jahres 2002

Die britische Architekturzeitung «Building Design» und der Metall-Multi «Corus» schreiben den «Young Architect of the Year Award 2002» aus. «Corus»

Eine Idee und ein Museum Hans-Peter Schwarz ist seit eineinhalb Jahren Rektor der HGK Zürich und damit Chef des Museums für Gestaltung. Ich habe ihn als neugierigen und offenen Geist kennen gelernt und solche pflegen hin und wieder mit leichter Hand schnelle Ideen auf Servietten zu zeichnen. Mit einer Idee will er das Museum umkrepeln: Statt der anregenden Vielfalt, an die wir uns gerne gewöhnt haben, eine Dauerausstellung zum Design in der Schweiz, wechselnd mit einer anderen Ausstellung. Auch soll ein noch nicht eingerichteter Studiengang «Museums Studies» zeigen, was die Schule kann.

Die Idee macht ihren Erfinder einsam: Die Direktorin und zwei der drei Kuratoren des Museums haben am 1. Oktober gekündigt – nicht wegen der Idee, sondern wegen der Art und Weise, wie der Direktor mit den Seinen umspringt, denn die Idee, so die Abgänger, hiess plötzlich «Du musst!» (siehe Beitrag auf Seite 36). Der Eclat ruht auf einer Reihe Zerwürfnisse, denn wegen einer Idee allein verlässt ja niemand Brot und Zuversicht und schon gar nicht drei aufs Mal.

Hans-Peter Schwarz klagt, man verstehe ihn miss. Er gebe «Diskussionsbeiträge». Er sei nicht so, wie man sage er sei und er meine es nicht so, wie er es geschrieben hat. Umso verkachelter. Dann wird also ein Denkanstoss, weder inhaltlich abgeklärt noch politisch abgestützt, eine Erfolgsgeschichte kippen, an der ein eingespielter Betrieb von gut 60 Leuten in Denkstuben, in der Werkstatt, in den Sammlungen, im Verlag, im Museumsladen mitbeteiligt sind? Das ist kühn. Schnell ist ein über Jahre aufgebautes Unternehmen am Boden, Jahre geht es, bis es wieder auf den Füßen steht. Und die kulturellen und materiellen Kosten sind auch nicht zu verachten.

Doch wird die Idee zum Konzept wachsen können und sich also alles zum Guten wenden? Ich zweifle aus zwei Gründen. 1. Schwarz sagt leise, was er laut sagen müsste. Seine Vorgesetzten verlangen, dass er spare. Er soll sich laut wehren und die Folgen benennen. Seine gewesene Museumsdirektorin hat ihm aufgeschrieben, was wie wo möglich ist und wo das Museum in den Zyklon stürzt. Sie hat die betriebswirtschaftlichen Folgen der nun vorgesehenen Veränderung benannt: Die Marke MfG verblasst, der Betrieb muss radikal umgebaut werden, die Schule wird die Transferleistungen des Museums vermissen, der eingefädelt Ausbau der Drittmittel ist fraglich. Kurz: Die Rechnung geht kaum auf.

2. Hans-Peter Schwarz will mehr Design aus der Schweiz zeigen. Wie gut! Da müsste er doch ein Projekt seines Museums tüchtig voranbringen, das die vier Sammlungen vereinen und in einem «Schaulager» zeigen will (HP 8/01). Und so Kräfte und Geld spart und neue Räume in unseren Köpfen auf tut. Das Konzept steht, das Haus ist zu haben, die Schulleitung hat den Antrag genehmigt. Kurz – ein wegweisendes Projekt ist schon weit gediehen. Schwarz stellt ihm mit seinem «Diskussionsbeitrag» ein Bein.

Conclusion? Die Idee hat das Museum drastisch geschwächt, schon bevor sie zum Konzept werden kann. Ein schwaches Museum aber ist unnötig. Es regt nicht an und es regt nicht auf, wir besuchen es nicht und haben wenig Grund, dem Staat zu sagen, er soll es finanzieren. Wir brauchen ein starkes Museum mit Reibungswillen, Kanten, Vielfalt, Tempo, Tiefgang und Überraschungen.

mit Sitz in London ist 1999 aus dem Zusammenschluss von «British Steel» und der niederländischen «Koninklijke Hoogovens» entstanden. Am Wettbewerb können Architektinnen und Architekten bis zum 35. Altersjahr teilnehmen; ihre Entwürfe können alle Aspekte der Architektur umfassen. Einsendeschluss ist der 14. Dezember 2001, der erste Preis beträgt 5000 Britische Pfund. Info: www.corusgroup.com/youngarchitect, www.bdjonline.com oder rebecca.woodward@bisslancastrer.com.

Jetzt wieder Hochhäuser?

Einer Initiative, das Hochhaus im Stadtzentrum zu verbieten, stimmte das Volk der Stadt Zürich 1984 zu. Unterdessen sind Hochhäuser wieder möglich und alle wollen Türme bauen. Darum hat das Amt für Städtebau Richtlinien entwickelt, die festlegen, wo Hochhäuser möglich sind. Allerdings müssen sie «ortsbaulich einen Gewinn bringen» und «sind architektonisch besonders sorgfältig zu gestalten». Das verlangt das Planungs- und Baugesetz des Kantons. Was das heisst und was das für Folgen hat, ist das Thema einer Diskussionsrunde, die das Amt für Städtebau der Stadt Zürich, die Sektion Zürich des SIA und das Architektur Forum Zürich gemeinsam veranstalten. Daran werden teilnehmen: Regula Lüscher Gmür, Architektin und Vizedirektorin im Amt für Städtebau der Stadt Zürich; Silja Tillner, Architektin und Kennerin der aktuellen, internationalen Hochhauskonzepte, Wien; Marianne Rodenstein, Soziologin mit Hochhauserfahrung, Frankfurt; Wiel Arets, Architekt und Erbauer von Hochhäusern, Maastricht; Meinrad Morger, Architekt, Basel, Mitverfasser des Projektes für den Messturm in Basel; Thomas Norweg, Deutsche Grundbesitz Management, Investor, Eschborn. Die Runde findet statt am 21. November um 17 Uhr im Auditorium Technopark, Erdgeschoss, Technoparkstrasse 1, Zürich. Weitere Info und Anmeldung über: [SIA, Geschäftsstelle, Höschgasse 66, Postfach, 8034 Zürich, buero@baurecht.ch](mailto:SIA_Geschäftsstelle@höschgasse66.ch).

1 Vom Diplom zur Serie

Alex Hochstrasser hat das Spielzeug «Bilibo» (vormals «Ugadugu») als Diplomarbeit an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich entwickelt. Nun ist die wandelbare Schale, schon mit mehreren Designpreisen gekrönt, als Serienprodukt erhältlich. «Bilibo» gibt kein Spiel vor, Kinder können damit schaukeln, bauen, balancieren, Wasser schöpfen und vieles mehr. Das Spielzeug ist aus wetterfestem Polyethylen, wird von der Firma Allemann in Wiler bei Utzensdorf hergestellt und von Active People in Binningen vertrieben. Es ist in den Farben Rot, Gelb und Cyan in ausgesuchten Spielzeug-Fachgeschäften erhältlich und kostet 35 Franken. Info: www.bilibo.com.

2 Alu-Faltrittsch

Der Tisch «Fold» der Designerin Lora Zingg aus Lausanne ist aus einem Stück eloxiertem Aluminiumblech gefaltet. Er ist in vier Farben in Fachgeschäften erhältlich und kostet knapp 1000 Franken. Für den Garten gibts auch eine Version in Eternit. Info: [De-Zign, Lausanne 021/323 15 88, dezign@bluewin.ch](mailto:De-Zign@bluewin.ch).

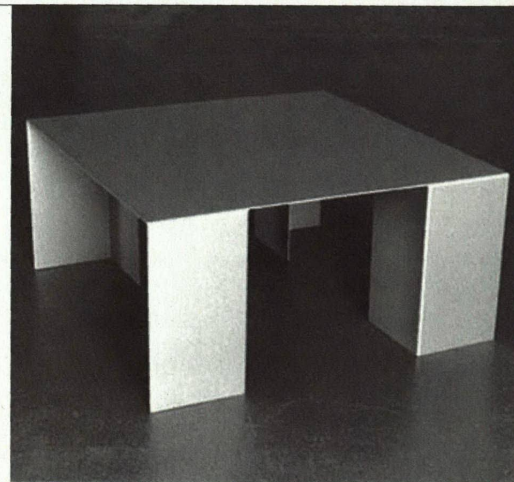
3 Stellwerk noch zu retten?

Im Gleisfeld des Bahnhofs Neuenburg steht seit 1939 das Stellwerk Nr. 1. Der elegante Baukörper, entworfen im technischen Büro der SBB, steht wie ein geschliffener Fels im Gleisfeld des Neuenburger Bahnhofs. Doch seit November 2000 steuern die SBB den Bahnhof elektronisch. Sie brauchen das Gebäude nicht mehr und wollen es abreißen. Ein Komitee aus der Architekturhistorikerin Nadja Maillard, dem Neuenburger Architekten Christian Klausner und weiteren kämpft für den Erhalt des einzigartigen Baus. Die SBB argumentieren, dass sie den Platz des Stellwerks für die Verlängerung eines Abstellgleises benötigen. Darauf wollen sie während der Expo.02 die zusätzlichen Züge abstellen. In seiner Antwort auf einen Brief des Komitees hält SBB-Generaldirektor Benedikt Weibel am Abbruch fest. Doch noch haben die

1



2



1 «Bilibo» das Spielzeug von Alex Hochstrasser wird jetzt von der Firma Allemann in Serie produziert

2 Der Tisch «Fold» von Lora Zingg ist aus einem Stück Alublech gefaltet

3 Wie ein geschliffener Fels in der Brandung steht das Stellwerk im Gleisfeld des Bahnhofs Neuenburg. Die SBB wollen das für sie nutzlos gewordene Gebäude abreißen

4 Wandbehälter/Konsole «B 4 lungo» mit seitlicher oder frontaler Öffnung

5 In die erneuerte Standseilbahn Biel-Magglingen können auch Rollstuhlfahrer und Mütter mit Kinderwagen selber ein- und aussteigen



4



5



Stellwerk-Retter ihre Hoffnung nicht aufgeben. Bundesrat Moritz Leuenberger will das Verfahren, das 1997 zur Abbruchbewilligung führte, noch einmal überprüfen und auch das Bundesamt für Kultur soll sich mit dem Neuenburger Stellwerk befassen. Noch ist es unsicher, ob das Gebäude bei Erscheinen dieses Heftes überhaupt noch steht. Info: *Christian Klauser, Neuenburg, 032 / 724 70 94, klauser@vtx.ch.*

4 Wandkonsolen

Die Designerin Susann Gümpel entwirft Möbel und vertreibt sie unter dem Label «svitalia, design, and». Die in Lugano ansässige «Grenzgängerin» stellt eine Kollektion von Wandbehältern und -konsolen vor, aus Birkenperrholz oder kombiniert mit Aluminiumschubladen. Info: *Svitalia, design, and, Lugano, 091 / 972 13 40.*

5 Schwellenlos nach Magglingen

Die renovierte Standseilbahn Biel-Magglingen setzt Massstäbe. Zum ersten Mal ist es den Ingenieuren gelungen, die Haltepunkte der Bahnwagen in der Berg- und Talstation ohne Gegen-seil genau auf die Perronkante abzustimmen – trotz Temperaturschwankungen und Beladungsdifferenzen. Ein ausfahrbarer Schiebetritt überbrückt den Spalt zwischen Waggon und Perronkante, damit Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte und Mütter mit Kinderwagen problemlos ein- und aussteigen können. Ausser den Bahnwagen, dem Unterbau und der elektromechanischen Ausrüstung umfasste die Gesamterneuerung auch den Umbau der Berg- und Talstation. Der Architekt Walter Hunziker aus Bern und das Ingenieurbüro Schönholzer aus Thun haben ihre bereits an der Gurtenbahn erprobten Konzepte (HP 8/99) an der Biel-Magglingen-Bahn weiterentwickelt.

Intelligente Investoren

Das Stadtmarketing Winterthur organisiert eine Auszeichnung für intelligente Investoren. Welche Wohnhäuser in der Stadt, erbaut seit 1996 reagieren auf ihre Umgebung, haben eine hohe

Wohnqualität und sind ein Beitrag zur Entwicklung des Wohnens? Zu gewinnen ist nicht Geld, sondern ein künstlerischer Beitrag, der auf das Gebäude eingeht. Mehr darüber weiss das Inserat auf Seite 59.

Moulinex im Konkurs

Der Name Moulinex hat in Frankreich ähnliche Bedeutung wie Renault oder Michelin: Kaum ein Haushalt, der nicht ein Elektrogerät mit dem Moulinex-Signet benützt. Der Konzern mit 22 000 Angestellten steht vor dem Ende. Die Fusion mit dem Hersteller von Waschmaschinen und Tumbler Brandts hat nicht geklappt. Finden die italienischen Eigentümer keinen Käufer, verschwindet Frankreichs Symbol des Nachkriegs-Konsumbooms.

Bern fördert E-Velos

Mit dem Programm «NewRide» fördert der Kanton Bern, unterstützt vom Bundesamt für Energie, den Markt elektro betriebener Zweiräder. Einerseits richtet es sich an Gemeinden: Im Vordergrund stehen hier die Beratung, Information, Ausstellungen, Probefahrten etc. Andererseits an Betriebe, deren Mitarbeiter auf dieses Transportmittel aufmerksam gemacht werden. Drittens bekommen die Händler die Möglichkeit, Probefahrzeuge günstig zu beschaffen. Info: *VSE, Zürich, 01 / 226 51 22, www.e-mobile.ch.*

Design in Schaffhausen

Im «Winterhaus» am Fronwagplatz 7 in Schaffhausen haben Sascha Fijan, Markus Eillinger, Peter G. Ulmer und René Weber eine Atelieregemeinschaft eingerichtet. Von Industrial Design über Grafik bis zu Innenarchitektur arbeiten die vier allein oder miteinander.

10 Jahre Colombo Baar

Das Möbelgeschäft Colombo in Baar feiert sein zehnjähriges Bestehen mit einer grossen Ausstellung bis zum 31. Dezember. Zu sehen sind neue Kollektionen, darunter Antonio Citterios «Ap-tag8» für Maxalto. Info: *Colombo, Baar, 041 / 760 33 42, www.colombo.ch.*

auf- und abschwünge

Weg von der Migros Die Stuhl- und Tischproduzent Dietiker ist einen Makel los. Das heisst, eigentlich war es gar keiner, aber in Gesprächen mit Vertretern des «Design-Kleinods» in Stein am Rhein fiel immer wieder auf, dass diese nicht zu stark herausstreichen wollten, dass die Firma der Migros gehörte. Bisweilen wurde sogar vermutet, nur die böse Konkurrenz stachle die Medien immer wieder an, in den Artikeln auch auf die etwas ungewohnten Besitzverhältnisse hinzuweisen. Wie kam Dietiker überhaupt zur Migros-Familie? Die Firma, in Stein am Rhein liebevoll «Sesseli» genannt, besteht seit 1878. 1916 übernahm sie ein Johann Peter Dietiker und nach dessen Tod holte seine Frau ihren ledigen Bruder Ernst Mettler, einen Juristen, in die Firma. Dieser wiederum war mit Gottlieb Duttweiler befreundet, und als Dietiker wirtschaftlich aus dem letzten Loch piff, übernahm 1958 die Migros den Betrieb.

Jetzt hat sich der Detailhandelsriese, bei welchem die Möbelherstellerin als Produktionsbetrieb im Nonfood-Bereich immer ein wenig ein Fremdkörper war, «aus strategischen Überlegungen» von Dietiker getrennt. Neuer Hauptaktionär ist Urs Felber, der sich in der Möbelszene schon an den verschiedensten Orten bewegt hat. 1966 bis 1978 war er 50-Prozent-Partner bei DeSede. 1982 gründete er ein Unternehmensberatungsbüro in Monaco. In der Folge hatte er Mandate bei Vitra (Partner und Präsident Vitra USA), Wilkhan, Rüttimann und Swiss Seats und er war an der Internationalisierung der Marken Swissflex und Team by Wellis beteiligt. Bei Matra (Swissflex) sitzt er nach wie vor im Verwaltungsrat.

Auch Dietiker, die einen Exportanteil von 37 Prozent aufweist, will Felber internationalisieren. Weitere «Gewinn bringende Potenziale» sieht er in der «Diversifikation der unterschiedlichen Produktgruppen» und in der «Verstärkung der Entwicklungsarbeit, in Zusammenarbeit mit international renommierten Designern». An den Produktionsstandorten Stein (105 Beschäftigte) und Eger/Ungarn (130 Beschäftigte) will Felber nicht nur festhalten, sondern sie ausbauen. Seit 1997 hat Dietiker, die schwergewichtig im Objektgeschäft tätig ist, den Umsatz um 35 Prozent auf 26 Mio. Franken gesteigert. Mit dabei in der von Felber angeführten Investorengruppe sind die beiden Dietiker-Geschäftsführer Hans Rudolf Stör und Michael Metz. In den Verwaltungsrat ziehen ausserdem Swisscom-Präsident Markus Rauh, der frühere Interio-Generaldirektor Werner Kuster und Agnes Kissling (Fuocart) ein.

Eine Minderheitsbeteiligung an Dietiker hat die Ofer Group mit ihren Kreuzfahrtfirmen Royal Caribbean und Celebrity Cruise Lines erworben, was in den Medien kaum erwähnt wurde. Das Ofer-Konglomerat gehört zu den grössten israelischen Unternehmen und ist in den Bereichen Schifffahrt, Bankwesen, Immobilien, Chemie, Energie, Hightech, Tourismus und Erholung tätig. Was diese Verbindung für einen Sinn macht? Auch Schiffe brauchen Stühle und Royal Caribbean/Celebrity Cruise wollen ihre Flotte bis 2004 von 22 auf 29 Schiffe aufstocken. «Wir kümmern uns immer mehr um Schiffe, das ist ein enorm wachsender Markt», schwärmte Enrico Casanovas bei Création Baumann, welche die textile Ausstattung von Luxuslinern als Geschäft entdeckt hatte, schon 1997. *Adrian Knoepfli*